

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 80 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Kellamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37596. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Metallverhandlungen vertagt

Erst nachmittags 5 Uhr Fortsetzung

Die Verhandlungen über den Antrag der Metallindustriellen, den Schiedspruch für verbindlich zu erklären, die heute vormittag 11 Uhr im Reichsarbeitsministerium beginnen sollten, sind auf nachmittag 5 Uhr vertagt worden.

Im Reichsarbeitsministerium wird versucht, eine Stellungnahme zu dem Antrag der Unternehmer dadurch gegenseitiglos zu machen, daß vorher zwischen den Parteien eine Einigung erzielt wird.

Es versteht sich von selbst, daß eine solche Einigung weder auf der Grundlage des Schiedspruchs noch auf der Grundlage einer vielleicht geringeren Lohnkürzung irgendwie in Frage kommen kann. Ob es auf einer anderen Grundlage zu einer Einigung kommen kann, erscheint uns bei der Einstellung der Unternehmer sehr zweifelhaft.

Notopfern sollen alle!

Rede Paul Löbes vor dem Deutschen Beamtenbund.

Auf der Tagung des Deutschen Beamtenbundes berührte heute morgen Reichstagspräsident Paul Löbe die Delegierten. Er sagte: Eine arbeitsfreundliche Beamtenschaft, die dem Staate durch ihr Schaffen das wiedergibt, was sie erhält, ist notwendig. Die Beamtenschaft ist opferbereit, aber drei Bedingungen sind zu erfüllen: die Beamtenschaft darf nicht unter Ausnahmebedingungen gestellt werden. (Beifall.) Gerechtigkeit in der Abstufigung der Opfer muß herrschen (erneuter Beifall), und vor allen Dingen muß die niederste (schlechteste bezahlte Schicht) geschützt werden (anhaltende Zustimmung). In Tagen großen Unglücks, wie wir sie heute unter dem Eindruck der Katastrophe von Aachen erleben, wird der Gedanke des Zusammenrückens besonders wach. An diesem Zusammenrücken zur Abwehr von Not und Elend wird sich auch die deutsche Beamtenschaft beteiligen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Arbeiten Erfolg. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Nach einer Begrüßungsansprache des Vertreters des Internationalen Arbeitsamtes Regierungsrats Donau nahm das Wort Ministerialdirektor z. D. Prof. Dr. Wiedenfeld zu seinem Vortrag über das Thema „Der Weltmarkt und die Probleme der Unternehmungsgebarung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse“.

Dann sprach Reichsminister Dr. Birck über „Das deutsche Berufsbeamtentum im Volksstaat der Gegenwart“.

Königsputsch in Ägypten.

Eine Schandverfassung oktroyiert.

Kairo, 23. Oktober.

König Fuad hat durch Dekret das Parlament aufgelöst, das neue Wahlrecht und die Verfassung in Kraft gesetzt. Die Wahl soll nach Fertigstellung der Wählerlisten erfolgen. Polizei und Militär durchstreifen die Straßen, um jede Kundgebung zu verhindern.

Amtsmißbrauch in Braunschweig

Der Nazi-Minister, der sich selber deckt

Jahrelang haben sich die Nationalsozialisten als die Reinerger Deutschlands und Hüter der öffentlichen Moral angepriesen. In allen Tonarten haben sie gegen die Amtsführung linksstehender „Parteieminister“ gehetzt. Was aber ihr Minister Franzen in Braunschweig sich geleistet hat, geht weit über das hinaus, was nationalsozialistische Erfindung je gegen einen sozialdemokratischen Minister zu behaupten wagte.

Wie bereits mitgeteilt, hat Herr Franzen Plakate, Flugblätter, Versammlungen unter freiem Himmel, die sich mit seinem, des Ministers Fall beschäftigen, polizeilich verboten. Herr Franzen gebraucht — oder vielmehr mißbraucht — sein Amt,

um sich selber für seine strafrechtlichen Verfehlungen eine polizeiliche Deckung zu schaffen.

Der Herr Minister hat durch Begünstigung eines verhassten Parteifreundes, den er fälschlich als immunen Abgeordneten legitimiert, gegen den § 257 des Strafgesetzbuchs verstoßen, der mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre den bestraft, der nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Täter wesentlich Beistand leistet. Und nach vollbrachter Tat ruht der gleiche Minister die in seinen Händen ruhende Polizeigewalt im persönlichen Interesse aus, um eine öffentliche Erörterung seiner Handlungsweise zu verhindern.

Die von Herrn Franzen für sein Verbot angegebene Begründung, daß durch die öffentliche Erörterung einer ministeriellen Straftat die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit des Landes Braunschweig gefährdet werde, ist dergestalt an den Haaren herbeigezogen, daß ihrem Urheber der gute Glaube nicht zugesprochen werden kann.

Die Polizei hat lediglich den äußeren Bestand der Ordnung zu wahren, nicht etwa das Herz irgendwelcher ministeriellen Parteigänger vor innerer Beunruhigung zu schützen. Es ist durch zahlreiche höchstinstanzliche Entscheidungen festgelegt, daß die Gefährdung der Ordnung von den Urhebern der betreffenden Kundgebungen selbst ausgehen muß, um ein Verbot zu rechtfertigen. Dagegen genügt nicht die Beforgnis, daß durch die De-

monstration etwa Andersgefinnte, in diesem Falle also Parteigänger des Herrn Franzen, sich zu Gewalttätigkeiten gegen die Demonstrierenden würden hinreißen lassen. Ausdrücklich haben hierzu die höchsten Gerichte entschieden, daß es in solchem Falle gerade Aufgabe der Polizeibehörde sei, das verfassungsmäßig gewährleistete Recht auf freie Meinungsäußerung gegen Gewalttätigkeiten zu schützen.

Der Nazi-Minister Franzen hat nicht nur kein Recht, aus persönlicher Gerechtigkeit Plakate, Flugblätter und Demonstrationen zu verbieten, die sich mit seiner Angelegenheit beschäftigen;

er hat im Gegenteil die Pflicht, diese Plakate, Zettelverteiler, Demonstrationen usw. gegen Gewalttätigkeiten seiner Anhänger sorgfältig zu beschützen.

Wenn er das nicht tut, so handelt er gegen seine Amtspflicht, und wenn er die gegen ihn gerichteten Kundgebungen verbietet, so ist das der denkbar tröstliche Mißbrauch eines öffentlichen Amtes für persönliche Zwecke.

Im Braunschweiger Nazilager ist ja noch allerhand anderes passiert. Erst jüngst teilten wir mit, daß der Naziabgeordnete Mader, Fraktionskollege des Herrn Franzen im Braunschweigischen Landtag, ein langes Vorstrafenregister wegen Diebstahls hat. Mit dem gleichen Recht oder Unrecht wie die Erörterung seines eigenen Falles könnte Herr Franzen auch die öffentliche Bekennnisgabe der Diebstähle seines Parteifreundes Mader polizeilich verbieten.

Im Interesse des Ansehens der republikanischen Staatsform stellen wir fest, daß Verfassung und Gesetz nicht einem Minister das Recht geben, sich vermöge seiner eigenen Polizeigewalt begründeten Anschuldigungen zu entziehen und die Stimme der Anklage zu ersticken, wie Herr Franzen in Braunschweig das tut.

Massenprotest gegen Naziwirtschaft.

Braunschweig, 23. Oktober. (Eigenbericht.)

In einer großen, von 1200 Personen besuchten Mitgliederversammlung der braunschweigischen Sozialdemokratie fand nach einem Referat von Rudolf Wiffell und nach weiteren Ausführungen von Grothmann und Thielmann folgende Entschließung gegen 3 Stimmen Annahme:

„Die am 22. Oktober im großen Saal des Hofjägers stattfindende außerordentlich stark besuchte Mitgliederversammlung des Ortsvereins Braunschweig der SPD. billigt die Haltung der Reichstagsfraktion der SPD., und fordert sie auf, mit aller Entschiedenheit für die weitere Aufrechterhaltung des Parlamentarismus und die Verhinderung einer Rechtsdiktatur im Reiche zu kämpfen.“

Die Mitgliederversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen das brutale Vorgehen des braunschweigischen Nazi-Ministers Dr. Franzen und versichert, alles daran zu setzen, um die Nazi-Regierung so schnell wie möglich wieder zu beseitigen.“

Es wird weiter geschwindelt.

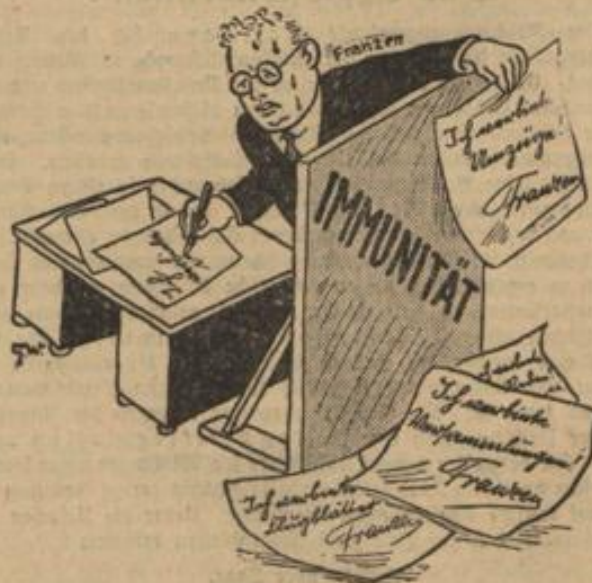
Eine neue Lesart zum Fall Franzen gibt jetzt der braunschweigische Naziabgeordnete Bertram anscheinend im Auftrage des Ministers selbst. Er behauptet in öffentlichen Versammlungen, daß „an allen Anwürfen nichts Wahres“ sei. Tatsache sei nur, daß Dr. Franzen im ersten Augenblick seine Aussage verweigert habe, weil er in Anbetracht der Presseleute von Ulstein und Rosse keine Aussage habe machen wollen. Als er mit dem Beamten allein gewesen sei, habe er seine Aussage gemacht und Auslieferung gegeben.

Diese „neue Lesart“ ist einfach erschwindelt. Bei dem Vorfall auf der Polizeiwache, wo Franzen sich seines Parteifreundes Guth so liebevoll annahm, waren selbstverständlich keine Pressevertreter anwesend. Das hat Franzen bisher nicht einmal selbst behauptet. Dazu braucht er seine „Jungen Leute“ in Braunschweig.

In einer „Berichtigung“, die er dem Braunschweiger „Volksfreund“ schickte, bestreitet er, daß ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet sei. Der „Justiz“minister des Freistaats Braunschweig sollte von dem preußischen Oberstaatsanwalt in Berlin darüber aufgeklärt

Braunschweigischer „Selbstschub“

Nazi-Minister Franzen verbietet Versammlungen, Flugblätter, Plakate usw., die sich mit seinem strafbaren Verstoß gegen das Strafgesetz befassen



Ich befehle: Im Interesse meiner Ruhe und Sicherheit haben alle Braunschweiger sich sechs Wochen lang die Ohren mit Wachs zu verstopfen!

werden, daß er solche Bestreitungen im Interesse des Ansehens der Justiz nicht aussprechen oder gar schreiben darf.

Ist es übrigens richtig, daß Franzen am gleichen Abend, da er zur Legitimierung des Guth zur Polizei gebeten wurde, die Einladung gerade in Gesellschaft des Landtagsabgeordneten Lohje erhielt, mit dem er im „Bayerischen Hof“ kniepte? Und ist es richtig, daß als Dritter im Bunde vorher seiner Guth mitgegeben hatte, der sich dann als Lohje ausgab und als solcher von Franzen legitimiert wurde, unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Mann als Abgeordneter immun sei und deshalb freigelassen werden müsse?

„14 Prozent gesichert!“

Die Interessengemeinschaft der Aktionäre.

Während die Kumpels tief in der Erde verdröhnen, ersticken und erchlagen werden, während der Jammer der Witwen und Waisen alle Herzen erstarren macht, denkt der beteiligte deutsche Kapitalismus in vollkommener Seelenruhe an seine Sicherheit. In der „Bergwerkszeitung“, dem Hauptorgan der rheinisch-westfälischen Industrie, findet man am Mittwochmorgen eine lafonische Notiz, wonach die Kurse des Schweizer Bergwerksvereins infolge des Unglücks an der gestrigen Börse gestiegen worden seien. Dann aber wird gesagt:

„Auf die Dividenden dürfte das Unglück jedoch keinen Einfluß haben, da diese auf Grund der Interessengemeinschaft mit der Arbeit bis zum Jahre 1942 in der Höhe von 14 Prozent gesichert sind.“

Die „Arbeit“ ist die Bezeichnung für den Luxemburgischen Stahlkonzern.

Die Dividenden sind gesichert! Ruhig darf der Aktionär sein Haupt betten. Die Interessengemeinschaft sorgt für ihn. Damit ist sein Interesse an lebendigen Menschenwesen erschöpft.

Die Geldnot der Stadt.

Die Steuervorlagen heute vor dem Stadtparlament.

Die ständig wachsenden Ausgaben für die Wohlfahrtsfürsorge und für die ausgesteuerten Erwerbslosen haben die finanzielle Lage der Stadt schwer erschüttert. Das Defizit, das bisher auf 60 Millionen Mark geschätzt wurde, wächst von Tag zu Tag. Wie groß im Augenblick die Kassenzwangslagen der Stadt sind, zeigt die Tatsache, daß die Gelder für die Polizeikosten, die die Stadt laufend zu überweisen hat, nicht flüssig gemacht werden konnten. Die ordnungsmäßige Auszahlung der Beamten- und Angestelltengehälter konnte in letzter Zeit nur durch Herabnahme von Kassenkrediten ermöglicht werden.

Der Magistrat, der sich durch diese schwierige Situation gezwungen sah, die Erhebung neuer Steuern vorzuschlagen, wird dem Stadtparlament heute den Nachtragsetat vorlegen. Es wird allerdings noch nicht zu einer Beratung der Magistratsvorlage im Plenum kommen; voraussichtlich wird man die Vorlage, die eine umfangreiche Durchsicht erfordert, an den Haushaltsausschuß zur genauen Prüfung überweisen. Aber schon jetzt kann gefragt werden, daß die Stadtverordneten wenig Reue verspüren, die neuen Steuern zu bewilligen. Während die Stadt Berlin sich in schwerster Not befindet, ist die Frage eines neuen Oberhauptes nach wie vor gänzlich ungeklärt, es ist auch noch nicht zu sehen, wer künftig Stadtkämmerer von Berlin sein wird.

Die heutige Stadtverordnetenversammlung wird durch die Fortsetzung der nicht endenwollenen Böß-Debatte eingeleitet werden. Für die Sozialdemokraten wird der fraktionssprengende Erich Hirschau sprechen. Die Tagesordnung sieht als einen der wichtigsten Punkte einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wegen der Wahrung der Interessen Berlins gegenüber dem Landesplanungsausschuß Brandenburg-Rheinland vor. Zu dieser Frage, die im „Vorwärts“ bereits eingehend behandelt worden ist, wird der Stadtverordnete Dr. Siegfried Weinberg das Wort nehmen.

Heberfall im Tiergarten.

Erfolgreiche Abwehr des Angegriffenen.

Mit welcher unglaublichen Frechheit die Götter der in letzter Zeit wieder überhandnehmenden Tiergartenverbrecher vorgeht, beweist wieder einmal ein Heberfall, der gestern abend, bald nach Einbruch der Dunkelheit, auf den 23jährigen Sekretär des GdM, Erich Kranz, in der Nähe des Großen Sterns verübt wurde.

Kranz gegen 18 Uhr durch den Tiergarten. Plötzlich trat dem Spaziergänger ein Mann entgegen, der um Feuer für seine Zigarette bat. Als K., gleich nichts gutes ahnend, die Bitte ablehnte, tauchte aus dem Dunkel unvermutet ein zweiter Mann auf, der sich auf Kranz stürzte und ihn niederzuschlagen versuchte. Die beiden Burken waren aber an den Unrechten geraten. Der Heberfallene wehrte den einen Angreifer zunächst durch einen kräftigen Boxhieb ab. Dabei war Kranz die Aufmerksamkeit entfallen, die der andere Täter an sich rief und damit zu flüchten versuchte. K. gelang es jedoch die Tasche wieder an sich zu bringen. Als die beiden Begleitlagerer sahen, daß sie so nichts erreichen konnten, zog einer von beiden eine Pistole hervor und feuerte auf K. zwei Schüsse ab. Die Kugeln trafen die Arterien und blieben glücklicherweise in einem Busch stecken. Die Täter entkamen leider unerkannt; eine Polizeistreife blieb ohne Erfolg.

Marsch auf Wien abgefragt.

Heimwehr bleibt zu Hause — oder im Gefängnis.

Wien, 23. Oktober. (Eigenbericht.)

Für den 2. November hatte die Heimwehr in Wien einen großen Aufmarsch angekündigt, zu dem aus ganz Österreich Jüngling angekündigt war. Es waren Eisenbahntransporte für 40 000 Heimwehrleute in Aussicht genommen. Die Heimwehren waren auch bereits mit Dolchmessern und Revolvern ausgerüstet worden und sollten für zwei Tage Proviant mitnehmen. Sogar die Plakate für diese Kundgebung waren schon gedruckt. Unter dem Eindruck der Enthüllungen, die Otto Bauer im ständigen Unterwortschuss gemacht hat, und der zu erwartenden Gegenwehr der Arbeiter Wiens mußte jetzt die ganze Kundgebung abgefragt werden.

Totenliste auf 248 angewachsen

Man vermutet noch mehr Opfer über und unter Tage

Misdorf, 23. Oktober.

Da nunmehr sämtliche Strecken freigelegt sind, wurden die Bergungs- und Aufräumarbeiten am Donnerstag um 1 Uhr früh für einige Stunden eingestellt. Die Zahl der bisher geborgenen Toten beträgt insgesamt 248. 19 davon sind bei dem Einsturz des Förderturmes und Verwaltungsgebäudes ums Leben gekommen, vier sind in Krankenhäusern gestorben und 225 wurden tot aus dem Schacht zutage gefördert. Ob noch Bergleute im Schacht sind, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da von 225 aus dem Schacht geförderten Toten nur 60 identifiziert sind.

Nach Angabe der Rettungsmannschaften liegen auf der 460-Meter-Sohle noch 15 Tote, die in den nächsten Stunden heraufbefördert werden sollen. Unter den Trümmern über Tage vermutet man noch fünf bis zehn Tote. Demnach wäre insgesamt mit 250 Toten zu rechnen. Das Revier 10 ist noch nicht ganz abgeklüftet, dort dürften sich ebenfalls noch Tote befinden. Ferner sollen auf der zweiten Sohle noch nicht alle Tote geborgen sein. Da außerdem noch mehrere Eingekerkerte versucht haben, den Schacht heraufzuklettern, ist anzunehmen, daß einige von ihnen abgestürzt sind

sich dann aber die verheerenden Wirkungen unter Tage nicht erklärten. Die in den Schacht einströmende Luft hätte durch die Benzinexplosion nach oben gerissen werden müssen. Demnach müsse es als ausgeschlossen gelten, daß die Explosion nach unten bis tief auf die Sohlen von 360 und 560 Metern Tiefe gewirkt habe. Dort unten seien aber die Folgen viel verheerender als oben.

Zweitens unter Tage.

Nach dieser Annahme habe im Revier eine Schlagwetterexplosion stattgefunden. Der gewaltige Luftdruck von unten habe oben das Gas Benzin zertrümmert und das auslaufende Benzin sei durch irgendwelche noch nicht geklärt Einwirkung explodiert und habe das Gebäude in Trümmer gelegt. Der Schacht sei durch den Stoß von unten luftleer geworden, und nun sei durch die Benzinexplosion ein Rückschlag der Flammen nach unten erfolgt. Wodurch die Schlagwetter entzündet worden seien, bleibe allerdings auch bei dieser Kombination noch ungeklärt.

Ausländisches Beileid.

Die Aachener Bergwerkskatastrophe hat in der ganzen Welt lebhafteste Anteilnahme hervorgerufen, und dem



Die Aufbahrung der Todesopfer vor der Waschkäule des Unglückschachts

und nur wenige herausgezogen werden konnten. Es besteht daher die Möglichkeit, daß die Zahl der Toten noch steigt. Diese Berechnungen können sich aber nur auf Vermutungen stützen, da die Angaben der

Rettungsmannschaften, die heute schon zehn Stunden, ohne etwas zu essen, gearbeitet haben,

nur mit großer Vorsicht aufgenommen werden dürfen. Vor der Zechenanlage harret noch immer bis in die späten Nachmittagsstunden eine große Menschenmenge geduldig aus, um die neuesten Ergebnisse zu erfahren. Am Schacht II, wo die Toten heraufbefördert werden, stehen die Rettungsmannschaften, Sanitäter und Feuerwehr in dumpfem Schweigen und warten auf jeden Förderkorb, der aus der Tiefe emporsteigt. Die Meidung, wonach eine aus einem Steiger und 20 Mann bestehende Rettungskolonne durch einen Zusammenbruch von Stollen völlig von der Außenwelt abgeschnitten worden sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Das schwerste Unglück, das vor der Katastrophe in der Grube Anna II den deutschen Bergbau traf, geschah im Jahre 1908 in der Zeche Radbad bei Hamm, bei dem 360 Tote zu beklagen waren. Weiterhin seien aus den letzten vier Jahrzehnten vermerkt: 1885: Camphausen-Schacht bei Saarbrücken 180 Tote, 1891: Hibernia-Schacht bei Gelsenkirchen 52 Tote, 1896: Karolinen-Grube bei Bochum 119 Tote, 1905: Zeche Borussia bei Bochum 39 Tote, 1907: Zeche Reden im Saarrevier 148 Tote, 1912: Zeche Lothringen bei Bochum 117 Tote, 1912: Grube Adenbach bei Dortmund 43 Tote, 1914: Grube Adenbach bei Dortmund 22 Tote, 1920: Kaiserstuhl II bei Dortmund 30 Tote, 1921: Zeche Mont Cenis bei Herne 79 Tote, 1923: Heimlich-Grube bei Beuten 112 Tote, 1925: Zeche Amster Stein bei Dortmund 135 Tote, 1925: Zeche Dorstfeld bei Dortmund 45 Tote, 1929: Glücksel-Friedens-Hoffnungsgrube (Waldenburgrevier) 33 Tote, 1929: Klein-Rosfel (Sieg) 24 Tote, 1930: Kurt-Schacht der Benzestausgrube bei Neurode 151 Tote. Eine furchtbare Statistik! Die schlimmste Katastrophe im Bergwerk traf Frankreich: Bei der Kohlenstaubeexplosion von Courrières im März 1906 fanden 1200 Menschen den Tod.

Das Explosionsrätsel.

Der Reichstagsabgeordnete Sollmann hat den Untersuchungen über die Ursachen der Grubenkatastrophe in Misdorf beigewohnt. Er hat an den Beratungen des Unfallausschusses und der vierstündigen Besprechung der Grube Anna II sowie an dem Zeugenverhör teilgenommen und mit sämtlichen Behördenvertretern über die möglichen Ursachen des Unglücks Rücksprache gehalten. Sollmann legte seine Beobachtungen und Erfahrungen in einem Bericht der „Rheinischen Zeitung“ nieder, der in mehreren Einzelheiten von den bisher bekanntgegebenen Feststellungen abweicht. Es heißt darin u. a.: Die Untersuchung scheint mit zweifelsfreier Deutlichkeit zu ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, es habe eine Sprengstoffentladung stattgefunden, fallen gelassen werden muß. Wir fanden die drei Sprengstofflager intakt. Die Erscheinungen werden von den Sachverständigen als einzigartig bezeichnet und stellen einen Vergleich mit früheren Explosionskatastrophen kaum zu. Die Arbeiter vermuten entgegen der Annahme mancher Fachleute doch eine Schlagwetterexplosion unter Tage. Sie verweisen darauf, daß öfters die Wirkungen einer solchen Explosion an ihrem Herd selbst verhältnismäßig gering sind und sich erst auf weitere Entfernungen auswirken. Ueber die Ursachen der Explosion werden zur Zeit zwei Möglichkeiten erörtert:

Erstens über Tage.

Damach seien 150 Liter Benzin am Verwaltungsgebäude explodiert. Diese Menge Benzin habe an sich das große Haus in Trümmer legen und den Fördersturm umwerfen können. Man könne

Reichspräsidenten sind bereits von den verschiedensten ausländischen Staaten Beileidskundgebungen zugegangen.

Im Rahmen dieser Beileidsbezeugungen fällt besonders auf, daß der englische König den britischen Botschafter in Berlin angewiesen hat, den Reichspräsidenten seiner persönlichen Anteilnahme an dem schweren Unglück zu versichern. Da es im allgemeinen nicht üblich ist, daß Staatsoberhäupter bei derartigen Unglücksfällen persönlich ihrem Mitleid Ausdruck geben, ist diese Kundgebung des englischen Königs als ein Ausdruck der ganz besonders herzlichen Anteilnahme des englischen Volkes anzufassen, das selbst vor wenigen Tagen erst an den frischen Gräbern der Luftschiffopfer getrauert hat.

Hilfsspende des Parteivorstandes.

An den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes in Bochum, dem Reichstagsabgeordneten Hufmann, richtete der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei folgendes Telegramm:

Der Parteivorstand betrauert mit Euch die auf dem Schachtfeld der Arbeit gefallenen Arbeiter und ihre so schwer getroffenen Angehörigen. Er überweist Euch zur ersten Hilfeleistung telegraphisch 6000 Mark. Der Parteivorstand: Weis.

Schachts Weisheit.

Arbeiter und Reparationen.

Herr Schacht hat in einer neuen New-Yorker Rede erklärt: „Die deutsche Arbeiterschaft beginne einzusehen, daß die Zubereitung der Reparationslasten ihren Lebensstandard empfindlich beeinträchtigt.“ Das „Berliner Tageblatt“ hat recht, wenn es sagt, daß die Arbeiterschaft das seit einem Jahrzehnt wisse, aber ebenförmig wie Herr Schacht die Tatsache ändern kann, daß Deutschland den Krieg verloren hat.

Herr Schacht hat offenbar vollkommen vergessen, wie er als Bankdirektor immer wieder die Führung mit Sozialdemokraten und anderen Politikern aufnahm, um die Notwendigkeit der „Erfüllungspositivität“ und den Resonanz des „Richtzählenswollens“ darzulegen. Herr Schacht hat offenbar auch ganz vergessen, daß er sich dabei auf seine engen Beziehungen zu französischen und amerikanischen Bankkreisen berief, die durchaus bereit seien, Deutschland entgegen zu kommen. Allerdings vergaß er dabei, nicht zu betonen, daß dazu ein Mann an der Spitze der Reichsbank stehen müsse, der im Auslande etwa das Vertrauen genieße wie er — Herr Dr. Schacht. Daß die Reparationsleistungen letzten Endes nur aus deutschen Exportgeschäften gedeckt werden können, ist keine Entdeckung des Herrn Schacht und der letzten Tage. Die sozialdemokratische Presse, die sozialdemokratische Literatur, besonders aus der Zeit des Londoner Ultimatum, spricht davon, daß übersteigerte Reparationsleistungen zu einer Erhöhung der deutschen Arbeitsleistung und Unterbietung seiner ausländischen Konkurrenten führen müßten, die den Charakter eines Dumpings tragen und Arbeitslosigkeit in den Ländern der Reparationsgläubiger zur Folge haben müßten. In Spa hat schon der verstorbene Genosse Otto Hué darauf hingewiesen, daß die Lieferung so gewaltiger Mengen von Reparationslohn nach England oder Stellen, die sonst Abnehmer englischer Kohle wären, den englischen Bergarbeiter arbeitslos machen würden. Die funkelneuen Entdeckungen des Herrn Schacht sind also für die Sozialdemokratie längst Binsenwahrheiten. Davon ist auch nichts geändert durch die Kommerzialisierung der Reparationslast, denn alles, was Deutschland zahlen kann, muß es nach der Zerstörung aller Werte durch Krieg und Inflation erst erwerben. Es ist doch ersichtlich, was für ein kluger Mann Herr Schacht ist, daß er Dinge, die jeder Sozialdemokrat längst als selbstverständlich erkannt hat, jetzt als Wunderweisheit der staunenden Mitwelt vortragen kann.

25 Jahre Berliner Berufsschule
Eine kritische Betrachtung

Wir veröffentlichen diesen Beitrag, ohne uns mit ihm in allen Einzelheiten zu identifizieren. Am 1. Mai 1905, also vor 25 Jahren, wurde in Berlin die heutige Berufsschule als Pflichtfortbildungsschule ins Leben gerufen. ...

Mehr Werkstattbetrieb!

Objektiv betrachtet, befriedigt die Entwicklung der Berliner Berufsschule wenig, besonders wenn man an die bedeutende Zeitspanne von 25 Jahren denkt. Zwar wurde im neuen Staat der Ausbau mit Erfolg betrieben, doch ist im inneren Betrieb nur wenig Fortschrittliches zu finden. ...

Die Ausbildung der Lehrer

Die Schuldgründe liegen nicht allein bei der städtischen Schulverwaltung. U. a. brachten die vom Staate verfügte Sparmaßnahmen (Erhöhung des Arbeitstages der Lehrer, Erhöhung der Klassenfrequenzen) einen starken Rückschlag. ...

Mängel der Schulleitung

Die Leitung der Berufsschulen liegt zum Teil in den Händen fremder Direktoren (unter etwa 50 Direktorenstellen sind nur drei mit aus der Praxis stammenden Berufsschulmännern — Angenieurten — besetzt, während auswärts 50 Proz. der Leitungsfunktion Fachleuten übertragen wurden). ...

Eine Musterbücherei

Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek in Wien

Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte ist die jüngste öffentliche Bibliothek in Wien. Sie wurde 1921 gegründet. Ihren Grundstock bilden drei große Bibliotheken, die ihr durch Schenkung zur Verwaltung anvertraut wurden: die Bibliotheken von Anton Wenger, Engelbert Fernerstorfer und Viktor Adler. ...

„Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek“, so heißt es in dem 1926 erschienenen Katalog zur „Geschichte des Sozialismus in Ost- und Originalausgaben“, „ist die einzige ihrer Art in der Republik Österreich; außer ihr gibt es im deutschen Sprachgebiet nur noch die Bibliotheken des Frankfurter Instituts für Sozialforschung und des Archivs der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Berlin, im Auslande vor allem das Marx-Engels-Institut in Moskau.“

Nach welchem Prinzip ist nun diese Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek in ihren Bücherbeständen orientiert? Das läßt sich grundsätzlich leicht sagen. Die Bibliothek will der Erforschung der Geschichte und Systematik des sozialen Lebens dienen. Weitläufiger wäre es, anzugeben, aus welchen Wissenschaftsgebieten demnach Bücher angeschafft wurden. ...

sofort Katalog es dem fremden Besucher in kürzester Zeit ermöglicht, sich durch die mehr als 100 000 Bände umfassende Bibliothek hindurchzufinden.

Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek ist keine Institution der österreichischen Sozialdemokratie; sie ist, wie gesagt, eine öffentliche Bibliothek und kann deshalb nicht ohne weiteres mit unserem Parteiarchiv verglichen werden. ...

Ich frage mich, was sich für unser Parteiarchiv aus dem Studium der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek gewinnen ließe. Auf den Unterschied des Anschaffungs fonds habe ich schon hingewiesen. Dennoch scheint mir, könnten wir in gewissem Umfange die Orientierungsbreite der Wiener Bibliothek zum Vorbild nehmen. ...

Ferner: Unser Berliner Parteiarchiv ist nur von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Es ist deshalb für viele interessierte Genossen nicht möglich, das Archiv zu benutzen. ...

Man kann nicht einwenden, eine kämpfende Partei — und wir müssen heute mehr denn je eine kämpfende Partei sein — braucht keine Bibliothek, die so in die Breite geht. Ich denke, daß gerade das Gegenteil zutreffend sein sollte. ...

Vom Wesen der Psychoanalyse

Referat über die Tagung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft

Die zweite Tagung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft in Dresden beschäftigte sich zunächst mit der Frage: „Ist die Psychoanalyse eine Weltanschauung?“ Sie wurde von Dr. Carl Müller-Braunschweig (Berlin) har und eindeutig verneint. Freud und seine Schüler haben sich immer dagegen gestäubt, daß die Psychoanalyse durch weltanschauliche Aspekte gefärbt wird. ...

Trotz alledem kann aber die Psychoanalyse weltanschauliche Wirkungen auslösen. Wer die Psychoanalyse aus Wissenschaft oder Behandlung am eigenen Leibe kennengelernt hat, den wird sie bescheidener machen, als er gewesen ist, bescheidener, aber auch ehrlicher. ...

Städtischen Schulräten befindet sich nicht einer aus der gewerblichen Praxis. Jahrelang hat als Oberschulrat ein früherer Studienrat gewirkt, den das Berufsschulwesen bis zum letzten Tage seiner Tätigkeit fremd blieb. ...

Hoffen wir, daß unsere Berufsschule sich bis zu einem weiteren Jubiläum zu der von Arbeiterkammer und Gewerbe getragenen Schule entwickelt, daß Arbeiterschaft und Gewerbe dann das tun werden, was heute unterblieb: die Aufforderung, in aller Öffentlichkeit zu zeigen, was die Schule leistet, was für die arbeitende Bevölkerung und im Interesse der Gewerbebeförderung getan wird. ...

des allmächtigen Willens und führt ihn zu einer nüchternen, unerlöschenden und fruchtbareren Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und ihren Aufgaben. Ob diese Auseinandersetzung nun auf Grund einer materialistischen oder idealistischen Weltanschauung erfolgt, hängt nicht mehr von der Psychoanalyse ab. ...

Am Schluß der Tagung zeigte uns Dr. Erich Fromm (Heidelberg), wie sich die Psychoanalyse auf die Soziologie anwenden lasse. Die Psychoanalyse kann der Soziologie sehr viel, aber nicht alles geben; denn die bisherige reine Bewusstseinssoziologie hat natürlich ihren vollen Wert neben der Soziologie des Unbewußten behalten. ...

Ein Sondergebiet psychoanalytischer Soziologie behandelte in einem ganz vorzüglichen Referat Rechtsanwält Dr. Staub, der über „Psychoanalyse und Strafrecht“ sprach. Er zeigte, wie auch noch in unserer „modernen“ Zivilisation die Strafe ihren Charakter als Sühne und Rache behalten habe und jetzt erst die ersten schwachen Ansätze zu einer wirklichen grundsätzlichen gesellschaftlichen Reform dieser mittelalterlichsten aller sozialen Institutionen sichtbar werden. ...

Die RSD. berichtigt.

Zu unserem Artikel am Sonntag „Die tote Siemensstadt“ erhalten wir zwei Berichtigungen der RSD. Die eine befreit, daß die Streikposten der RSD. über die arbeitswilligen blinden Frauen wie die Widnen hergefallen sind und sie blutig geschlagen haben, und behauptet überdies, daß blinde Frauen dort überhaupt nicht beschäftigt werden.

Dazu stellen wir fest, daß erstens blinde Frauen beschäftigt werden und zweitens, daß diese Frauen in Gegenwart unseres Berichterstatters ihre Aussagen gemacht haben.

Die zweite Berichtigung schickten uns die kommunistischen Mitglieder der Streikleitung der Eisengießerei Siemens. Sie haben diese Berichtigung befreit, ohne unseren Genossen, die in der Streikleitung sitzen, davon Kenntnis zu geben. Diese Berichtigung befreit, daß der Arbeiter B., als er zur Arbeit ging, von den Leuten der RSD. niedergeschlagen wurde, dann in das Lokal der RSD. getragen und dort gegen Abgabe von 20 Pf. in die RSD. aufgenommen worden ist.

Die Mitgliedkarte des B., ausgestellt von der RSD., hat uns vorgelegen und befindet sich im Besitz der Zentralstreikleitung des

Siemens-Konzerns. Im Beigen erklären diese braven Kommunisten selbst, daß der B. „proletarisch zurechtgewiesen“ worden ist. In welcher Form die Rollkommandos der RSD. Andersdenkende „proletarisch zurechtweisen“ ist bekannt.

Wenn diese RSD.-Leute zum Schluß erklären, daß die „Rote Fahne“ ihr Publikationsorgan ist, so finden wir das ganz in Ordnung. Der „Vorwärts“ würde es entschieden ablehnen, solchen Leuten als Publikationsorgan zu dienen.



Donnerstag, 23. Oktober.
Berlin.

16.05 K. W. Goldschmidt: Umwertung der Technik.
16.30 Musik der Troubadours (Marian-Lucas-Duis-Trio: Marian, Lucas, Duis. Instrumente: Vielle (Fiedel), dreisaitig, Violen (fant- bis sechssaitig), Blockflöten, Coppelhörige Laute, Gesang).

17.16 Rudolf Peters, I. Zwei Präluden, op. 15. — 2. Pfad Klavierschüler, op. 11 (der Komponist am Flügel).
17.20 Dr. W. Benjamin: Die Zigeuner.
17.30 H. Zucker und W. Schütz: Redakteur und Leser.
18.15 Querschnitt durch musikalische Neuerscheinungen.
19.05 G. Kamp: Adalbert Stiller.
19.25 Chorgesänge.
19.40 Zeitbericht.
20.30 Unterhaltungsmusik.
21.10 „Der tolle Kapellmeister“, Heitere Oper in drei Teilen von Denon Bardl. Dirigent: Dr. Bruno Bardl.
Nach den Abendmeldungen bis 0.30 Tanzmusik.
Königs wusterhausen.
16.00 Dr. Werner Pleister: Schul- und Laienspiel.
16.30 Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30 Marxmann: Hausmusik.
18.00 Dr. E. Schmidt-Großwiesbach: Auswanderungsmöglichkeiten für Landwirte in USA, und Kanada.
18.30 Prof. Dr. E. Leschke: Leib und Seele.
19.00 Lothar Erdmann: Bernard Shaw als Sozialist.
19.30 Oberforstmeister Reichters: Anbauwürdigkeit der Eiche.
20.00 Köln: Musikalisches Durchsinnander.

Wetter für Berlin: Meist bewölkt mit etwas Regen, Temperaturen wenig verändert. — Für Deutschland: Allgemein trübes und ziemlich regnerisches Wetter.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

VOLKS- FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.A.B.
1913
UNTER REICHAUFSICHT

Nach dreimonatiger Mitgliedschaft unbedingten Rechtsanspruch auf kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenaustritt erforderlich

Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Haupt-Geschäftsstelle:
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110
Fernruf: D1 Norden 6881

Wurst Hauser Butter
Moabiter Halle
Stand 259-263 [248] Stand 259-263

GLASERHÜTTE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Industrie- und Bauglaserei / Glashandlung
Berlin NO 18, Landsberger Allee 39
Telephon: Köpenick 6970 [R. 193]

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle [236]
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Leske & Slupecki
Schönhauser Allee 70c, Ecke Stargarder Straße
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß
Berufsbekleidung für jedes Gewerk

August Krauss Bln. - Tempelhof Germanenstr. 143 Tel.: Südring 3901
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

RESTAURANT „MÜNZHOF“ [200] Humori
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche + Gut gepflegte Biere + Ab 12 Uhr mittags Konzert

Kennst du schon „**Knörke**“
den neuen Heraband-**Likör**?
erhältlich nur
Großdistillation **Hermann Raband**

Auguststraße 24-25 [241]
Bühlers Ballhaus
Täglich
Clärchens Witwenball

Lindow [167]
Berlin N 85, Chausseestr. 68, D1. Norden 749-51
Eisenwaren

Möbel-Kamerling
Kastanienallee 56
Geb. Speises., eleg. Schlaf-, wohn. u. herrsch., apart. Küchen, Polster-, Plur-, Korb- und Holzbaummöbel, Kleinfurnatur, Spitzer, Jagdgesellschaften.

Tapeten Linoleum [233]
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Str. 30

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204

Für den Herrn
kocht man gut und preiswert
Hüte, Mützen, Oberarmen, Krawatten, sowie alle modernen Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

Trinkt Mineralwasser
von **Gebrüder Lange**
Berlin-Lichtenberg,
Warftenbergstr. 54, Fernsprecher E 3,
Lichtenberg 4187.

Paul Mietner
Eisenwarenhandlung
Köpenick, Schloßstr. 13

Wer braucht
Öfen u. Kochherde?
Nur gute und billige Qualitätsarbeit, auch außerhalb Groß-Berlins
Fliesenarbeit Baukeramik
Berliner Töpferhütte
G m B H [116]
Berlin SO 36 / Waldemarstr. 14
Fernsprecher: Amt F 8 Oberbaum 0319

„Nordsee“
Deutsche Hochseefischerei
Bremen-Cuxhaven A.G.
Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47
Moabit, Hüttenstr. 3, Charlottenburg, Reichsstr. 99
Schmargendorf, Berkaer Str. 4, Wilmersdorf, Berliner Str. 39
Tägl. frische Fische - billigste Tagespreise
Räucherwaren und Fischkonserven

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen
in allen Stadtteilen

Farben-Lacke Tapeten-Linoleum
engros Spezialhaus en detail
Wilh. Beischlag
115 Lychener Str. nur 115, D 4, Humboldt 6028

R. Bauke, Bandagist
Berlin C 2, Stralauer Str. 56
zwischen Kloster- und Neue Friedrichstraße
Leibbinden - Buchbänder - Plattfußelagen
Gummistrümpfe [R. 134]
Eigene Werkstatt. Lieferant sämtl. Krankenkassen

Butter-Heinze

Gaststätte Rosenthaler Platz
Inhaber: Max Hundert
N 24, Elsässer Straße 06-08 :: Am Rosenthaler Platz
Empfehle meine neu eingerichteten Räume
Anerkannt vorzügliche Küche
Gutgepflegte Getränke

Berliner Kindl Mollé 25 Pfennig
Mündener Pschorrbräu Pilsener Urquell
Behaglicher Aufenthalt

Emil Heinrich
Bln.-Niederschönhausen, Germanenstr. 36
Telephon Fankow 1550
Bauschlosserei, Tür- u. Fensterbeschläge
Autogen-Schweißerei, Eisenkonstruktionen

F. Perling
Heringsräucherei
engros — endetail
Berlin O 17, Lange Straße 51

Jalousie-Fabrik [241]
Seit 1910
Ernst Garf, Inh. E. & J. Garf
SO. 36, Britzer Str. 7. Tel. F 1 Moritzpl. 3070.

Groß-Destillation
Richard Kuhlisch
Prenzlauer Allee 178 und
Kolonie Jungfernhöhe, Ostseestraße
Bötzow-Biere — Pilsener Urquell
Familienaufenthalt
Vereinzimmer noch frei.

C. Laeske G.m.b.H.
Berlin O, Petersburger Platz 8
empfehlen täglich:
Frische Schweineknochen 2 Pfund 25 Pf.
Schinken hinterbeine, gepökelt 1 Pfund 30 Pf.
Spitzbeine 1 Pfund 20 Pf.
Aml Grünau 6265 [R. 152]

BANDAGIST
Lieferant
sämtlicher Krankenkassen
sowie städtischer
und staatlicher Behörden
BERLIN N 54
Brunnen-Str.
166

Kurt Pätz [216]
O, Bödikerstr. 10
Telephon: Andreas E 8, 5017
Bautischler mit elektrischem Betrieb
Werksstätten für Möbel u. Innenausbau

Max Gräbner
Berlin O 34, Petersburger Straße 26
Telephon: Köpenick 119
Obst- u. Gemüseversand
en gros und en detail

Butter-Thürmann
Filialen in allen Stadtteilen

LANGE
A. Läckemäcker
Optisches Institut
91 58, Schönhauser Allee 136
Lieferant für sämtl. Krankenkassen

Auto-Reparaturen
sowie Reparaturen an Maschinen aller Art.
Anfertigung von Ersatzteilen.
M. Hecker, Bln.-Friedrichshagen
Tel.: F 4, 6029.

la Sauerkohl
in bester Qualität liefert
Paul Graßnick, Lichtenberg
Nittergutstraße 123 a. Tel. E 5, 2653

Frisier-Salon
Damen u. Herren
Gute Bedienung @ Billige Preise
Stadibad Mitte
Gartenstr. 5-6

Cöpenicker Ratskeller
Schloßstraße 4
Billige sehr gute Küche, gepflegte Getränke
Zimmer für Gesellschaften und Vereine
Sonntags u. Sonntags Künstlerkonzert

EBI
Leberwurst
preiswert
nahrhaft